

Bundeswehr schon gesagt wurde, daß dieser Panzer schwächer ist als die Panzer der Nationalen Volksarmee. Das weiß er sehr gut. Er ist also zumindest unvorsichtig, solche Wahldemonstrationen auf dem Panzer zu machen und dabei die militärischen Führer, die Hitleroffiziere, zu loben.

Ein anderes Mitglied des SPD-Parteivorstandes, Herr von Knoeringen, bietet sich selbst den Bonner Ultras als Chef eines antikommunistischen Stabes des kalten Krieges an. Nachdem es, was er eigentlich nicht begreifen kann und zutiefst bedauert, weder Wilhelm II., noch Hitler, noch den Herren Adenauer und Strauß gelungen ist, den Kommunismus auszurotten, will jetzt der Freiherr von Knoeringen als Stabschef des westdeutschen Antikommunismus die Aufgabe lösen, die seine Vorgänger nicht erfüllen konnten und bei deren Lösung sie unter der Erde gelandet sind.

Mancher westdeutsche Werk tätige hat bei sich gedacht: Tiefer können doch die Kapitulanten im SPD-Parteivorstand nicht mehr sinken! — Aber diese beweisen uns immer wieder aufs Neue, daß sie noch tiefer sinken können. Das zeigt ihr Auftreten bei den Revanchedemonstrationen der Schlesier, der Oberschlesier, der Ostpreußen, der sogenannten Sudetendeutschen und dergleichen. Einige von ihnen unterscheiden sich heute von den westdeutschen Militaristen nur durch das andersfarbige Parteibuch.

Es gibt eine Reihe Genossen, auch in Westdeutschland, die dieses Übergehen der Parteiführung der SPD auf die Position des deutschen Imperialismus nicht rechtzeitig und nicht richtig eingeschätzt haben. Sie haben die Godesberger Parteitagbeschlüsse eben als opportunistische Beschlüsse aufgefaßt und nicht gesehen, welche tiefgehende Veränderung sich in der Politik der sozialdemokratischen Führung vollzogen hat. Sie haben das deshalb nicht gesehen, weil sie die geschichtlichen Zusammenhänge nicht richtig erkannt haben und weil sie sich auch nicht so recht der Erfahrungen aus der geschichtlichen Entwicklung bewußt sind.

Ich sehe mich deshalb veranlaßt, etwas zu der Frage zu sagen, wie es zum Übergang der Brandt-Mannschaft auf die Position des deutschen Militarismus kommen konnte.

Schon während der Hitlerzeit hatten die rechten sozialdemokratischen Führer jedes Vertrauen zur Arbeiterschaft verloren. Sie spekulierten auf Teile der deutschen Bourgeoisie und auf die Westmächte. Nachdem die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im Hitlerreichstag am 8. Mai 1933 der Außenpolitik Hitlers zugestimmt hatte, lehnte sie die Einheitsfront und die\* antifaschistische Volksfront ab. Sie behielt im wesentlichen ihre feindselige Haltung gegenüber der Sowjetunion bei und unterließ es, an der Organisierung und Aktivierung der Arbeiterschaft teilzunehmen. Das war einer der Gründe dafür, daß die Erhebung einer Gruppe Militärs am 20. Juli 1944 zu einem Fehlschlag führte. Die rechten sozialdemokratischen Führer hatten die Einheitsfront der Arbeiter abgelehnt. Sie hatten sich auf jene Kräfte in der Bourgeoisie verlassen, die die Niederlage im Hitlerkrieg voraussahen, aber auf ihre Weise und mit Hilfe der Westmächte die Existenz des deutschen Imperialismus wahren und retten wollten, wie es zum Beispiel die Gördele-Gruppe erstrebte.

1945 zogen die neue Führung der SPD und die sozialdemokratischen Mitglieder in der damaligen Ostzone die Lehren aus dem antifaschistischen Kampf und vollzogen die Vereinigung mit der KPD. Rechte sozialdemokratische Führer hingegen mit Schumacher, Klingelhöfer und später Tarnow an der Spitze blieben nicht zuletzt infolge ihres blinden Antikommunismus auf dem Boden der monopolkapitalistischen Herrschaft und lehnten es ab, die Wurzeln des Faschismus und Militarismus zu beseitigen. Durch die Unterstützung des Marshall-Plans förderten sie die Restaurierung der kapitalistischen Staatsmacht und der großen Monopole und halfen insbesondere dem amerikanischen Imperialismus, in West-